

Forschung durchaus als Hauptwerk des Johannes de Garlandia bezeichnet, wurde das nicht vollendete Epos, das unikal in der Hs. London, British Lib., MS Cotton Claudius A x, überliefert ist und vor seiner neuzeitlichen Wiederentdeckung nicht erkennbar rezipiert wurde, wegen seiner inhaltlichen Inkonsistenz sowie seines gesuchten und für den Leser unzugänglichen, ja teilweise den Sinn verschleiern Stils auch stark kritisiert. In den Worten des Hg. (S. 54f.); „*De triumphis Ecclesie* is not great literature, but as I shall argue it has its good points ... Now and then John does have a ‘few good lines’, even for a modern reader.“ Der Edition geht eine Einleitung voraus, die in den ersten Kapiteln zunächst die erwartbaren Gesichtspunkte abarbeitet: Autor und Werk (S. 19–29), Überlieferung und Forschungsstand (S. 31–35), Inhalt, Entstehung und fehlende Abgeschlossenheit (S. 37–44) sowie literarische Einflüsse, Quellen und Traditionen (S. 45–55). Weitere Kapitel vertiefen anschließend Themenkomplexe, die von Johannes de Garlandia in der Dichtung verarbeitet sind: das *studium generale* in Paris und die kurzlebige Neueinrichtung eines *studium* in Toulouse (1229–1232), an der Johannes als einer von zwei Grammatik- oder einer von sechs Artes-Lehrern (in Toulouse getrennt!) beteiligt war (S. 57–62); sein teilweise kritisches, teilweise affirmatives Verhältnis zur Kirche als Institution, ihrer Hierarchie und ihren Würdenträgern, die Verwendung von Heiligen-Exempla, die immerhin über ein Zehntel der gesamten Dichtung ausmacht, sowie die Kreuzzugs-idee (S. 63–68); die andauernden Konflikte, die die Einheit der westlichen Christenheit bedrohten und die Rückeroberung des Heiligen Landes verzögerten, d. h. der in *De triumphis Ecclesie* viel Raum einnehmende und mit vielen zeitgeschichtlichen Details präsen- te Konflikt zwischen England und Frankreich einerseits sowie der weniger präsen- te Konflikt zwischen Kaisertum und Papsttum andererseits (S. 69–77); weitere markante zeitgenössische Ereignisse wie die Albigenserkreuzzüge von 1208–1229, deren dramatische Schilderung (Belagerung von Toulouse 1218, Tod des Simon de Montfort) wohl während des zeitnahen Aufenthalts in Toulouse entstand, und die Mongoleninvasion von 1241/42, die bei Johannes unmittelbar mit antijüdischen Ressentiments verbunden ist (S. 79–86); schließlich der sechste Kreuzzug, der Gegenstand der beiden letzten Bücher von *De triumphis Ecclesie* ist (S. 87–90). Die Edition gibt den kritisch durchgesehenen und leicht normalisierten Text des Codex unicus wieder, Anzahl und Art der Eingriffe des Hg. sind durch die unglückliche Einrichtung der Edition, die alle Einträge des kritischen Apparats und des Sachkommentars vermischt in Fußnoten bietet, jedoch nur schwer zu beurteilen. Auch das Register, dem ein *index locorum* fehlt, mag den Gepflogenheiten der Reihe entsprechen, ist für eine kritische Edition aber unzureichend. Trotz dieser leichten Mängel wird die neue kritische und rudimentär kommentierte Ausgabe die Grundlage bilden für die weitere Erforschung des Epos, das literarisch vielleicht nicht gelungen sein mag, aber dennoch eine interessante Quelle zur Zeitgeschichte der ersten Hälfte des 13. Jh. und zur Biographie des Johannes de Garlandia darstellt. B. P.

Gregory HAYS, Notes on John of Garland's *Ars Lectoria Ecclesie*, The Journal of Medieval Latin 28 (2018) S. 141–210, macht eine Vielzahl von